

VORWORT **GUIDO LASSAU**

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit der Ausrufung der «ausserordentlichen Lage» aufgrund der weltweiten Ausbreitung des Coronavirus führte der Bundesrat Grenzkontrollen ein und verbot öffentliche und private Veranstaltungen ab Mitternacht des 16. März 2020. Ausser den Lebensmittelläden mussten alle Märkte, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe wie Sportzentren, Schwimmbäder und Skigebiete schliessen. Hart getroffen vom Verbot wurden auch kulturelle Einrichtungen wie Museen, Bibliotheken, Kinos, Konzert- und Theaterhäuser. Sie mussten sich alle innerhalb von kürzester Zeit alternative Konzepte überlegen, wie sie ihre Angebote trotz des Veranstaltungsverbots und der flächendeckenden Schliessung von Kulturhäusern dem Publikum zugänglich machen konnten. Die Vermittlung der Inhalte über digitale Medien rückte schnell in den Fokus der Überlegungen. Die Pandemie wirkte bei der Entwicklung und Einführung digitaler Vermittlungskonzepte bei vielen Akteurinnen und Akteuren des kulturellen Lebens als regelrechter Katalysator. Dies führte in der Öffentlichkeit zu einem streckenweise emotional geführten Diskurs über den Wert der Kunst und zur Frage, ob digitale Angebote die analoge Auseinandersetzung mit Kultur überhaupt ersetzen können. Erste Umfragen, wie diejenige vom Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater Hamburg zeigen, dass die enorme Zunahme des Angebots und der Nutzung digitaler Formate während der Pandemie vermutlich nicht einen nachhaltigen Trend widerspiegelt. Lediglich 20 Prozent der Befragten wünschen sich einen Ausbau der digitalen Angebote für die Zeit nach Corona. Das Fazit des Hamburger Instituts lautet: «Digitale Kulturangebote werden von den Befragten offenbar als interessant wahrgenommen, Spass machen sie allerdings weniger». Es zeichnen sich in der Beurteilung der Angebote Unterschiede zwischen einzelnen Sparten ab. So wurden in Konzerthäusern und Theatern der Live-Moment, die Schwingungen der Musik und der Kontakt zwischen Publikum und den Künstlerinnen und Künstlern oder in Ausstellungen die Aura des Originals oder die szenische Umsetzung des Ausstellungsraumes mit Licht etc. vermisst. Bei gewissen Angeboten von Häusern, besonders derjenigen die zur Hochkultur zählen, wurde die technische Umsetzung der digitalen Formate wie Kameraführung oder Tonqualität bemängelt. Positiv bewertet wurden Formate, die sich im Vergleich zu analogen Formaten deutlich unterscheiden, wie z. B. exklusive Blicke hinter die Kulissen oder Betrachtungen von Objekten aus Blickwinkeln, die bei einem gewöhnlichen Museumsbesuch nicht möglich sind.

Auch die Archäologische Bodenforschung musste sich während der Pandemie Gedanken über Alternativen zur bisherigen Vermittlungsarbeit machen. Dabei ist sie je nach Angebot und Zielgruppe zu unterschiedlichen Lösungen gekommen. Besonders betroffen vom Lockdown waren das Führungsangebot auf Ausgrabungen, die Durchführung von Veranstaltungen wie die Museumsnacht

oder Lehrveranstaltungen für Studierende sowie der individuelle oder geführte Besuch der Archäologischen Informationsstellen. Gerade bei den Archäologischen Informationsstellen macht die Unmittelbarkeit des originalen Fundes bzw. Befundes einen beträchtlichen Anteil der Attraktivität aus. Der Hauch der Geschichte, der bei der physischen Präsenz erlebt werden kann, lässt sich nur schwer in ein digitales Angebot transferieren. Die Informationsstellen werden in der Regel von Touristinnen und Touristen im Rahmen von individuellen oder geführten Stadtrundgängen besucht, wobei für Zusatzinformationen und als Wegweiser der App-Audioguide «Archaeo Tour» in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch auf das Smartphone geladen werden kann. In der Folge der Verhängung des ersten und des zweiten Lockdowns kam der Tourismus praktisch vollkommen zum Erliegen. Nach der Schliessung der Informationsstellen wurde bewusst auf ein zusätzliches digitales Informationsangebot verzichtet, da dieses keinen Mehrwert dargestellt hätte.

Die Vernissage für die Publikation «1000 Jahre Basler Geschichte. Archäologie unter dem Musiksaal des Stadtcasino Basel» und drei von fünf Veranstaltungen des Führungsangebots «Archäologie live» mussten wegen der Epidemie kurzfristig gestrichen werden. Die ebenfalls betroffene Lehrveranstaltung «Archäologie in der Praxis» wurde aber im zweiten Lockdown erfolgreich als Online-Veranstaltung durchgeführt. Im Rahmen der Vortragsreihe des Basler Zirkels für Ur- und Frühgeschichte hielt Hannele Rissanen ihren Vortrag «Über die Toten zu den Lebenden» zu den neuesten Erkenntnissen der Bestattungspraktiken der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik für ein grosses Publikum online. Die Durchführung von Lehrveranstaltungen und Vorträge eignen sich sehr gut für eine Umsetzung in digitaler Form, da sich die Resultate der Archäologie anhand attraktiven Bildmaterials wie Fotografien von Funden und Befunden und 3D-Visualisierungen sowie Grafiken und Karten illustrieren lassen. Veranstaltungen in hybrider Form für Anwesende im Vortragsraum als auch für ein Publikum, welches sich ortsunabhängig über elektronische Geräte dazuschaltet, dürften in Zukunft ein grosses Potential haben. Wir konnten intern bereits erste vielversprechende Erfahrungen mit hybriden Veranstaltungen sammeln.

Das grösste Potential haben aber mit Sicherheit Online-Führungen auf Ausgrabungen oder in den Arbeitsräumen, die üblicherweise aus Sicherheits- und Platzgründen für die Öffentlichkeit nicht oder nur eingeschränkt einsehbar sind. Bei Grabungsbesichtigungen vor Ort bekommt das Publikum archäologische Strukturen oder Funde in der Regel nur aus der Distanz von Besucherplattformen aus zu sehen. Im Vorfeld der Ausgrabung der bedeutenden bronzezeitlichen Fundstelle an der Inzlingerstrasse in Riehen wurde ein Programm für die Besichtigung der Ausgrabung geplant und am Grabungsrand eine Plattform mit Informationen auf grosszügigen Plakaten eingerichtet. Corona führte auch hier zu einer

starken Reduktion des Führungsangebots. Wir versuchten dieses Manko mittels zwei digitalen Grabungsführungen in Echtzeit auf Instagram auszugleichen. Unser studentischer Mitarbeiter an der Smartphone-Kamera, Aaron Gwerder, gewährte den Zuschauerinnen und Zuschauern zu Hause oder unterwegs an ihren Smartphones ungewöhnliche Einblicke in die Ausgrabung und deren Resultate. Sarah Wicki kümmerte sich um den Ablauf der Liveführung und koordinierte die Beantwortung von Fragen, die während der Sendung gestellt werden konnten. Die Instagram-Live Führungen mit interaktiver Beteiligung sowie die anschliessend auf IGTV abgespeicherten Videos wurden insgesamt über 1200-mal aufgerufen. IGTV steht für Instagram TV und ist eine eigenständige Videoplattform, die Instagram im Juni 2018 ins Leben gerufen hat.

Im Herbst 2020 stiess die Medienmitteilung zur Entdeckung eines vollständigen Affenskelettes auf der Baustelle des neuen Kunstmuseum-Parkings auf ungewöhnlich grosse Resonanz. Der männliche Berberaffe wurde im 15. Jahrhundert wahrscheinlich von einem prominenten Basler als Heimtier gehalten. Das Affenskelett in der Latrinenverfüllung eines mittelalterlichen Turms ist nicht nur einer der frühesten und vollständigsten Funde dieses exotischen Heimtiers, es ist darüber hinaus auch europaweit eine grosse Seltenheit, so kennt man aus dem Mittelalter nur wenige Fundstellen von Affenknochen. Der grosse Erfolg der Medienmitteilung veranlasste uns zusammen mit dem Projektleiter der Ausgrabung, Martin Allemann, eine weitere Instagram-Live Führung sowie unseren Newsletter anzukündigen. Auch diese am 5. November 2020 live gestreamte Führung zum Berberaffen war ein Erfolg. Der Stream wurde bisher auf IGTV 1160-mal aufgerufen. Im Vergleich dazu hätten wir in unseren Räumen lediglich einem rund 30-köpfigen Publikum das Affenskelett und die dazugehörigen Ausgrabungsergebnisse näherbringen können.

Der grosse Erfolg der Live-Führungen auf Social Media verdeutlicht, dass Digital und Analog nicht als Gegensatzpaare gewertet werden sollten. Beide haben ihre Berechtigung. Digitale Formate können besonders in der Archäologie einen Mehrwert darstellen, sobald sie dem Publikum etwas Neues und Eigenes vermitteln. Wenn die Corona-Epidemie einen positiven Effekt auf die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung gehabt hat, so ist es die Erkenntnis, dass Streaming über Social Media ein geeignetes Medium darstellt, um einer breiten und vor allem auch jüngeren Bevölkerungsschicht bisher verborgene Einblicke in das archäologische Kulturerbe zu gewähren.



Guido Lassau
Kantonsarchäologe Basel-Stadt

**TÄTIGKEITSBERICHT
FÜR DAS JAHR 2020**

Guido Lassau

17

**FUNDCHRONIK
AUSGRABUNGEN
UND FUNDE
IM JAHR 2020**

Martin Allemann
Marco Bernasconi
Sven Billo
Ingmar M. Braun
Simon Graber
Corinne Hodel
David Roth
Pascale Roth
Johann Savary
Roman Schmidig
Susan Steiner

35**COVERSTORY
GESCHICHTEN VOM
RANDE DER STADT –
DIE AUSGRABUNGEN
AM ST. ALBAN-GRABEN
2018 BIS 2021**

Martin Allemann
Markus Asal
Simon Erlanger
Elias Flatscher
Monika Schernig Mráz

77**WISSENSCHAFTLICHER
BERICHT
DIE BRONZEZEITLICHE
FUNDSTELLE RIEHEN-
HASELRAIN**

Vorbericht zu den Grabungen
2018/23 und 2020/6

Simon Graber
Corinne Hodel
Susan Steiner

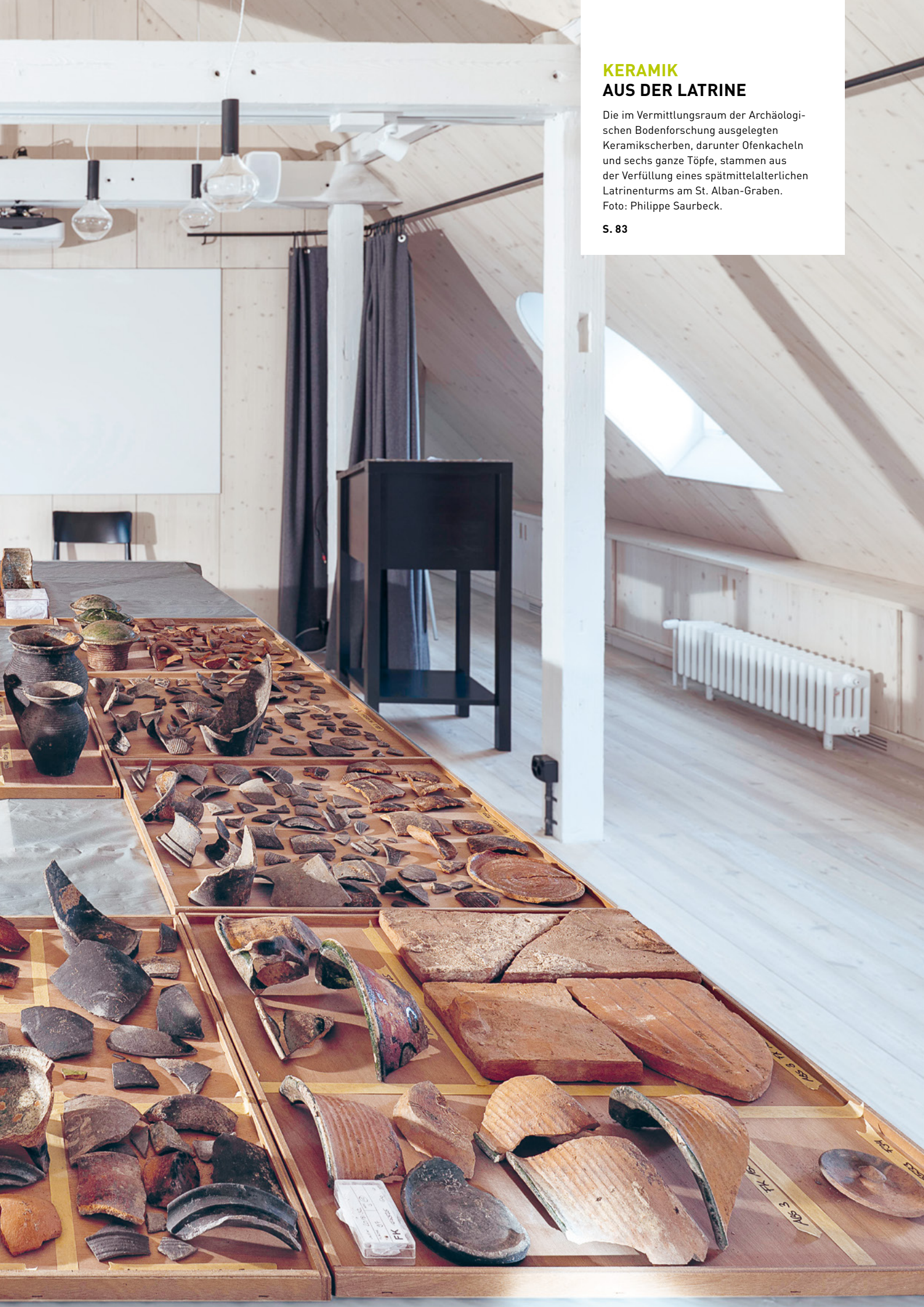
119



KERAMIK AUS DER LATRINE

Die im Vermittlungsraum der Archäologischen Bodenforschung ausgelegten Keramikscherben, darunter Ofenkacheln und sechs ganze Töpfe, stammen aus der Verfüllung eines spätmittelalterlichen Latrineturms am St. Alban-Graben. Foto: Philippe Saurbeck.

S. 83





ARCHÄOLOGIE UNTERTAGS

Beim untertägigen Aushub für das Kunstmuseum-Parking am St. Alban-Graben wurden zwei römische Schächte entdeckt. Da sich in deren Verfüllung u. a. menschliche und tierische Skeletteile befanden, wurden sie trotz schwieriger Bedingungen und Zeitdruck sorgfältig abgebaut. Foto: Verena Leistner.



MONDHORN UNTERWEGS

Für die Ausstellung «Mondhörner – rätselhafte Objekte der Bronzezeit» im Museum.BL in Liestal wurde aus den Lagerbeständen der ABBS ein Mondhornfragment der Grabung Basel-Theodorskirchplatz (1984/33) ausgeliehen. Auch bei den Ausgrabungen an der Inzlingerstrasse konnten zwei Mondhornfragmente geborgen werden. Foto: Philippe Saurbeck.

S. 25







AFFENSCHÄDEL AUS DEM MUSEUM

Für die Bestimmung des Affenskelettes aus dem spätmittelalterlichen Latrinenturm am St. Alban-Graben wurden im Naturhistorischen Museum Basel aufbewahrte Affenschädel als Vergleichsstücke herangezogen. Foto: Philippe Saurbeck.

S. 106





FEINARBEIT IM LABOR

Die Fragmente eines bei der Ausgrabung an der Inzlingerstrasse (2020/6) geborgenen bronzezeitlichen Vorratsgefäßes werden im Konservierungslabor der ABBS sorgfältig gereinigt und zusammengesetzt.
Foto: Philippe Saurbeck.

